

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 118 (1985)  
**Heft:** 12

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wozu ein Schlupfhuus?

### Eine Hilfe in Krisensituationen

Das Schlupfhuus Bern, das am 1. Oktober 1984 eröffnet wurde, ist eine private Institution, finanziert mit Spendengeldern und möchte Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 17 Jahren, die in einer Krise stehen, Hilfe anbieten. Im Schlupfhuus steht ein Team von sechs Mitarbeiterinnen rund um die Uhr zur Verfügung.

Im ersten Halbjahr ist hauptsächlich bei Institutionen Öffentlichkeitsarbeit gemacht worden. Dort dürfte das Schlupfhuus bekannt sein. Aber den Betroffenen selbst, den Kindern und Jugendlichen, ist diese Einrichtung noch kein Begriff. Sie suchen das Schlupfhuus denn auch meistens auf Anraten von Sozialarbeitern oder Erziehungsberatern auf. In nächster Zeit wird deshalb die Öffentlichkeitsarbeit bei Kindern und Jugendlichen den Vorrang haben. Zu diesem Zweck möchten wir auch die Lehrer nochmals über das Schlupfhuus informieren.

### Wozu ein Schlupfhuus?

Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 17 Jahren durchlaufen eine wichtige Lebensphase. Sie lernen eigene, neue Bedürfnisse kennen und geraten damit oft in einen schweren Konflikt zu den Ansprüchen ihrer Umgebung. Für die Eltern wiederum ist es schwierig, den Kindern den nötigen Freiraum zu gewähren, um eigene Erfahrungen machen zu können. Dies kann zu

immer wiederkehrenden Auseinandersetzungen führen, die für die ganze Familie zu einer grossen Belastung werden können: die Fronten verhärten sich. Die Eltern haben den Eindruck, das Kind sei «bockig»; das Kind seinerseits fühlt sich unverstanden. Ein Gespräch scheint unmöglich geworden. Zudem häufen sich in solchen Situationen oft die Probleme: Schwierigkeiten in der Schule, Berufswahl, Beziehungsschwierigkeiten, Ablösungsunfähigkeit. In dieser Atmosphäre fühlen sich bald alle Beteiligten hilflos und überfordert. Die Kinder – naturgemäss in der schwächeren Position – flüchten sich in Scheinlösungen: Schulschwänzen, Ladendiebstahle, Suchtmittelkonsum, Davonlaufen usw.

Damit wird die Krise, die schon lange bestanden hat, auch für die Umwelt sichtbar. An diesem Punkt fällt es den Kindern und Jugendlichen oft leichter, Hilfe von aussen anzufordern. Wünschenswert wäre jedoch, wenn bereits früher die Probleme angegangen würden, bevor sie schwerwiegend eskalieren.

In diesem Zusammenhang würde es unserer Auffassung von unserer Arbeit – auch Prävention, nicht nur «Feuerwehr» – entgegenkommen, wenn in der Schule darüber gesprochen wird, dass es keine Schande ist, Probleme zu haben, dass man sie besprechen kann und dass sich niemand etwas vergibt, wenn er Hilfe beansprucht.



«Die Lehrerin versteht mich nicht. Jedesmal wenn ich antworte, sagt sie: Falsch!»

(Aus: ... und wie geht es in der Schule? Scapa, Benteli Verlag, 3011 Bern)

## Inhalt – Sommaire

|                                                     |     |
|-----------------------------------------------------|-----|
| Wozu ein Schlupfhuus?                               | 225 |
| Ohne Zukunft hat die Vergangenheit keinen Glanz     | 226 |
| Zum Gedenken – Hans Bratschi                        | 229 |
| Gesundheitsanalphabeten                             | 230 |
| Asthma im Kindesalter                               | 230 |
| Rot oder grün?                                      | 231 |
| Doppelte Prämien                                    | 232 |
| Noch Plätze frei                                    | 232 |
| Vielseitiges Vorhaben                               | 233 |
| Kursbericht                                         | 233 |
| Tanz in der Schule                                  | 234 |
| Bach-Jahr: Organisten gesucht!                      | 234 |
| Ferien in Sicht                                     | 234 |
| Lohnersatzkasse für bernische Mittellehrer          | 235 |
| Schoggi für Heimatschutz                            | 235 |
| Fehlbetrag: Fr. 2565538.20!                         | 235 |
| Das Initiativkomitee «Aekenmatter Initiative» dankt | 236 |
| Wer braucht wieviel Strom?                          | 236 |
| Mitteilungen des Sekretariates                      | 236 |
| SBEP – Section francophone                          | 238 |
| Nouvelles du Centre de perfectionnement             | 239 |
| AEPSJB – Tennis                                     | 239 |
| Education physique et sports                        | 240 |
| SBMEM – Caisse de compensation des traitements      | 240 |



## Die Leistungen des Schlupfhuus

Via *Sorgentelefon* kann der erste Kontakt hergestellt werden. Die Kinder können anonym bleiben, von ihren Schwierigkeiten erzählen, sie finden jemanden, der ihnen zuhört und sie ernst nimmt.

Wird es gewünscht, kann eine *ambulante Beratung* im Schlupfhuus abgemacht werden. Bei Problemen mit den Eltern kann es hilfreich sein, diese zu einem Gespräch einzuladen. Eine Drittperson ausserhalb des Beziehungsgeflechtes hat oft mehr Übersicht.

Ein *stationärer Aufenthalt* (nur mit der Einwilligung der Eltern möglich!) ist für Kind und Eltern meistens eine Erleichterung, weil dadurch im ganzen Konflikt eine «Verschnaufpause» eingelegt wird. Ist für beide Seiten klar, dass das Kind nicht mehr zu den Eltern zurückkehrt, kann die Zeit des stationären Aufenthaltes dazu genutzt werden, gemeinsam nach neuen Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Die wichtige Tatsache, dass das Schlupfhuus keine amtliche Beratungsstelle ist, kommt vielen entgegen, die aus Furcht keine öffentliche Institution aufsuchen wollen.

## Wie wir arbeiten

Wir sind darauf angewiesen, dass das Kind oder der Jugendliche von sich aus zu uns kommt, mit dem Willen, etwas an seiner problematischen Situation zu verändern. Dazu muss es eine gewisse Gesprächs- und Konfliktbereitschaft zeigen. Mit ihm zusammen suchen wir dann nach realisierbaren Lösungsmöglichkeiten. Im Gespräch mit den Eltern verstehen wir uns nicht a priori als Verteidiger des Kindes, sondern als Vermittler zwischen Eltern und Kind. Angaben, die uns Kinder und Jugendliche machen, geben wir ohne deren Einwilligung nicht an Drittpersonen weiter. Wir unternehmen auch nichts ohne ihr Einverständnis.

Durch unsere Beratung möchten wir verhindern, dass sich Kinder und Jugendliche in Scheinlösungen flüchten, indem wir mit ihnen, unter Einbezug der Eltern und eventuell anderer Institutionen, gangbare Lösungen suchen.

Jugendliche, die bloss einen Platz zum Schlafen und Untertauchen suchen und sonst nichts an ihrer Situation verändern wollen, können nicht unser Zielpublikum sein.

## Öffentlichkeitsarbeit in der Schule

Das Ziel dieser Öffentlichkeitsarbeit ist einerseits, die Kinder und Jugendlichen über das Sorgentelefon und die weiteren Möglichkeiten des Schlupfhuus zu informieren. Andererseits geht es uns aber auch darum, den Kindern die Erfahrung zu ermöglichen, wie hilfreich es sein kann, wenn man mit andern über Probleme sprechen kann. Wer in seiner Umgebung keine entsprechende Möglichkeit hat, soll wissen, dass er über das Sorgentelefon einen Gesprächspartner findet.

Wir schlagen folgende Möglichkeiten vor: Sie als Klassenlehrer könnten die Schüler über die Leistungen des Schlupfhuus informieren. Wir stellen Ihnen gerne Unterlagen zur Verfügung und geben weitergehende Informationen. Wenn Sie es wünschen, kann bei uns auch eine vorbereitete Lektion bezogen werden.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass Leute aus unserem Team (es sind drei Lehrpersonen im Team) mit der Klasse eine Lektion durchführen.

Wenn Sie für Ihre Klasse eine dieser Möglichkeiten sehen, sind wir froh, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen. Sie können bei uns auch Kleber, Plakate und Flugblätter beziehen.

*Schlupfhuus Bern*

*Mattenhofstrasse 4*

*3007 Bern*

*Telefon 45 24 46*

*Sorgentelefon 45 55 15 (rund um die Uhr!)*

## Ohne Zukunft hat die Vergangenheit keinen Glanz

Aus der Patentansprache 1985 am Staatlichen Seminar und Kantonalen Arbeitslehrerinnenseminar Thun

Im Begleitschreiben an die Redaktion meinte Dr. Fritz Müller wörtlich:

*«Ich bitte Sie zu beurteilen, ob sich der Text vollständig oder teilweise zum Abdruck im Berner Schulblatt eignet. Und um es ausdrücklich zu sagen: eignet als Bekenntnis zur Staatsschule, und nicht: eignet als Würdigung eines zurücktretenden Seminarleiters.»*

\* \* \*

Alle Diplomfeiern der Welt sind Variationen zum Thema *«Ihr seid jung, die Welt steht offen»*. In den letzten Jahren allerdings ist ein Begriff neu hinzugekommen, das Wort *«trotz allem»*. Sie steht *«trotz allem»* offen. Ist das eine Variation in Moll? Ich glaube nicht.

Die *Schule*, um die es heute geht, ist nicht jung. Das Seminar Thun wird in drei Jahren sein 150jähriges Bestehen feiern. Wir haben zweifellos eine stolze Vergangenheit. Welcher Kurs, so lautet eine der heutigen Fragen, ist einzuschlagen, damit wir eine ebenso erfüllte Zukunft haben?

## Thema: Marschhalt

Damit ist *das heutige Thema* genannt, es ist die nicht originelle aber schöne Vorstellung *«Ring i dr Chetti»*. Oder mit einem andern Bilde gesagt: Meine Gedanken kreisen um die Vorstellung *«Marschhalt mit Blick zurück und Blick hinaus ins zu erwandernde Gelände»*. Meine Ansprache möchte mithelfen, das *Passhöhe-Gefühl* erleben zu lassen. Dies ist nicht schwierig, denn die heutige Feier spiegelt den Wendepunkt zwischen gestern und morgen gleich dreifach:

- Als *Lebenswende* für Euch Neuzupatentierende und als Einschnitt vielleicht für Eure Eltern.
- Als *Marschhalt für das Seminar* zwischen Reform-Abschluss und Gesamt-Lehrerbildungs-Konzeption und als Besinnung für das Arbeitslehrerinnenseminar vor der Erprobung neuer Pfade.
- Als *Generationen-Wechsel in der Schulleitung*.

Zu den ersten beiden Aspekten möchte ich nach drei Vorbemerkungen je drei Gedanken formulieren. Meine Einzelpunkte geraten mir allerdings immer zu Teppichfiguren; man weiss nie so genau, wo sie anfangen und

aufhören. Vielleicht ist das eine hausbedingte textile Vorliebe, eher aber ist es die Einsicht, *dass das Seminar ein kleiner Kosmos ist, in dem alles mit allem verwoben ist.* Vorläufig bin ich jedoch noch immer bei den Vorbemerkungen; ohne schlechtes Gewissen übrigens, man hat mir schliesslich als jungem Lehrer in der Methodik beigebracht, jede Lektion beginne mit der *Einstimmung*.

## Über Volksmusik

Darf ich an dieser Stelle eine Bemerkung zum Programm machen: Unser heutiges musikalisches Programm enthält zu meiner Freude – und wohl auch auf mich zugeschnitten – zahlreiche Volkslieder. Ich möchte dazu so etwas wie eine persönliche Erklärung abgeben: Ich halte den Spitzensport für eher belanglos, die Verehrung von Spitzensportlern für Beschränktheit, und die Bildschirm-Reportagen von Skirennen für ungefähr gleich spannend wie die Lektüre von Telefonbüchern. Ich bin umgekehrt aber sehr angetan vom Breitensport und seiner herrlichen Vielfalt sportlicher Betätigung.

Im Bereich der *Musik* verhält es sich meiner Ansicht nach aber anders: Die dem Spitzensport entsprechende perfekte, in harter Trainingsarbeit vorbereitete Ausführung einer Symphonie oder eines anspruchsvollen Chorwerks ist eine grosse Leistung, und *Leistung ist etwas tief Menschliches*. Ebenso wesentlich aber wie die vieltimmige Kunstfertigkeit und stimmliche Geschmeidigkeit spezialisierter Kammerchöre ist die Volksmusik-Kultur, die Möglichkeit zufälliger Gruppen, zusammen zu singen oder freudig, spontan, aber vielleicht unperfekt zusammen zu musizieren. In diesem Sinne bin ich ein Volkslied-Freund und danke für das auf mich zugeschnittene musikalische Programm.

## Patentierung: Ein heiterer Staatsakt

Gestatten Sie mir als *zweite Vorbemerkung* einen Blick auf die vorangegangenen Patent-Feiern. Ein wenig nämlich traure ich unsern Turnhalle-Patentierungen nach. Die Patentierung mit behördlichem Handschlag zwischen Reck und Barren, mit Schülertrauben am Schwebebalken und mit Salto-Mortale übers Klavier, mit liebevollen und kühnen Blumenraketen und hochgepflegter Musik spiegelt für mein Empfinden einige lebenswürdige Züge des Seminars Thun: seine Heiterkeit, seine Spontaneität und Improvisationsgabe verbunden mit freier Rede und gepflegten künstlerischen Darbietungen.

Niemand kann aus seiner Haut. Ich bin ein Pädagoge, ich kann das Thema «Turnhallen-Patentierung» nicht verlassen, ohne seiner pädagogischen Substanz nachzuspüren: Die Turnhalle-Patentierung hat mir auch deshalb gefallen, weil sie verkörpert hat, was Patentierung meiner Ansicht nach sein soll: *Ein heiterer Staatsakt*. Lehrer-Patentierung – auch die heutige – ist ein *behördlicher Handschlag des Vertrauens*, sie ist nicht ein *amtlicher Prankenbiss des Wappenbären*. Sie ist auch ein bisschen Défilée, aber ohne jedes steife Zeremoniell. Der Rote Platz ist weit weg.

Die Patentierung zwischen Turngeräten war übrigens in mancher Hinsicht symbolträchtig: So stammt die traditionelle Turnhalle-Einrichtung aus zwei Bereichen: die beweglichen Geräte aus der englischen Seekadetten-Ausbildung, die starren Geräte aus der Schule des alten Preussen Turnvater Jahn. Dass es in jeder Schule beides braucht, Beweglichkeit und Festigkeit, haben wir immer wieder erfahren. (...)

Eine Anschlussbemerkung zum Stilgefühl mag ich mir schon an dieser Stelle nicht versagen: Das *Wohnkultur-Aba-Erlebnis* meiner Generation bestand in der Einsicht, dass der Max Bill-Kaffeetisch und der Bodensee-Barockschrank sich nicht nur vertrugen, sondern zusammen Harmonie erzeugten. Wir erhoffen dieselbe Wirkung vom Nebeneinander unserer neuerstellten, wohl-proportionierten Betonkuben und den Seefeld-Villen der Jahrhundertwende.

## No future, eine Falschmeldung

Liebe Austretende: ich besitze in vier Mäppchen meiner Hängeregistratur gegen 40 Patentansprüche an neupatentierte Lehrer und Arbeitslehrerinnen. Wenn ich mich überwinde, sie durchzusehen, finde ich, dass fast alles Gesagte noch immer gültig ist. Dennoch wäre die Übernahme und der Einbau alter Passagen, beispielsweise in die heutige Rede, nicht möglich. Die Gspürigen unter den Jungen und den Alten würden die leichte Staubschicht und die Spuren eines Moder-Düftchens sofort wahrnehmen. Das hier ist 1985. 1985 schmeckt anders als 1975 und anders als 1968. Anderes Tanzen, andere Mode, anderer Slang, anderes Lebensgefühl. *Die Erfahrung der gewaltigen Erneuerungskraft des jugendlichen Lebensgefühls und seiner Ausdrucksmittel stärkt meinen Glauben in die Zukunft.*

In den 40 Jahren meiner Arbeit mit Jugendlichen habe ich eine faszinierende Fülle von Ausdrucksformen, von Stilen, erlebt, in welchen junge Menschen ihr Lebensgefühl ausdrücken können: Hippy-Blumenkinder, Rokker, James-Dean-Resignierte, 68er Revolutionäre. Die *Endzeit-Gefühle der Künstler und der Jugendlichen* zum Beispiel können in wenigen Jahren ihr 100jähriges Jubiläum feiern. Ich weiss, Ihr hört das nicht besonders gern. Und es ist ja auch nur die halbe Wahrheit. Die Welt war tatsächlich niemals so bedroht wie heute. Aber vielleicht gilt, dass, wo die Not am grössten, die Hilfe am nächsten ist.

Liebe Austretende: Als wir vor mehr als vier Jahrzehnten als junge Lehrer entlassen wurden, hatten wir *das Gefühl, gebraucht zu werden*; zwar auch nicht in unserem Beruf – die Lehrerarbeitslosigkeit war damals grösser als heute – aber gebraucht von unserem Land, zum Beispiel in der Armee.

So wie uns damals im Kriege die Schweiz brauchte, so braucht Euch heute im – relativen – Frieden die Welt. Eure Freunde brauchen euch, die dritte Welt braucht Euch. Ihr wisst, dass die Seen und die Wälder und die Frösche Euch brauchen. Ihr seid die neue, unverbrauchte, und Ihr seid auch eine originelle und bunte Generation. Ich beneide Euch, weil alles vor Euch liegt. Ich bitte Euch, nicht zu vergessen, dass Ihr es nicht nur in einigem schwer, sondern in vielem leichter habt als frühere Jugendliche. Ihr steht näher bei der eigenen Wohnung, näher bei einer Weltreise, näher bei einer Liebesnacht und näher bei einer Freiheit gebenden Vehikel als vor 50 Jahren Eure Grosseltern in Eurem Alter gestanden sind.

Ihr werdet mich schon nicht missverstehen; die dargelegten Möglichkeiten stiften noch keinen Lebenssinn. Wir entlassen Euch in einen Beruf, von dem wir hoffen, dass er Euch nicht nur ein Auskommen, sondern auch Erfüllung bringe. Zwar ist die heutige Patentierung keine Missionars-Aussendung mehr, aber diese heutige



Neu-Einspeisung der Energien von 52 neupatentierten Lehrern ins soziale Netz wird, so hoffen wir, etwas bewirken: für die Gesellschaft und für die vielen einzelnen Kinder, die ihnen im Unterricht begegnen. Ich möchte an dieser Stelle hinweisen auf eine Stelle in Churchills Tagebuch, wo es heisst: «Die Schulzeit ist ein dunkler Fleck auf der Landkarte meines Lebens. Auf dem dunklen Klecks ist ein weisser Tupfer; das ist mein Englischlehrer im College.» Ich hoffe, viele von Ihnen werden für einzelne Kinder zu weissen Tupfern.

### Hochschulzugang, ein einzulösendes Versprechen

Der nächste, der zweite an die austretenden Seminaristen gerichtete Abschnitt ist eigentlich – ich geb's zu – eher für andere Ohren, behördliche und akademische, gedacht. Die heutigen Seminar-Patentklassen sind der dritte Reform-Jahrgang. Sie hatten als erste, mit wenigen Änderungen, das neue gültige Ausbildungsprogramm. Ich sage das laut und deutlich und öffentlich, weil Sie damit gemäss dem Versprechen der Regierung auch der erste Jahrgang sein müssten, dem der freie Hochschulzugang zusteht. Zwar liegt das Glück der Welt nicht in Hochschulstudien, aber wir alle erwarten, dass der Staat sein Versprechen einlöst.

### Indienstnahme

Liebe Austretende,

Hinter der trockenen Feststellung «Die Dunkelziffer der Lehrerarbeitslosigkeit ist gross» versteckt sich die faszinierende Vitalität unserer Seminar-Absolventen, die sie auf ganz verschiedenen Gebieten tätig sein lässt. Wir freuen uns natürlich, dass die Neupatentierten des Seminars Thun offenbar von allen Seminaren prozentual am häufigsten an volle Stellen gewählt worden sind, aber ich habe nicht einmal dem anrufenden «Sonntagsblick» gegenüber suggeriert, das sei ein Qualitätsbeweis für unsere Ausbildung. Die hat weiss Gott ihre Schwierigkeiten, bei den angehenden Lehrern und bei den angehenden Arbeitslehrerinnen. Eine Gesellschaft, die sich kaum mehr darauf einigen kann, was das ist, ein guter Lehrer – der ehrgeizige Bundesbeamte gibt eine ganz andere Antwort als die anthroposophische Goldschmiedin – muss auch in der Arbeitslehrerinnen- und der Lehrerbildung *Neuland betreten*. Wir sind dankbar, wenn Ihr gespürt habt, dass dem vielleicht zaghaften und unsicheren Erproben neuer Wege der unzaghafte *Glaube an die Bildsamkeit des Menschen* zugrunde liegt.

Liebe angehende Arbeitslehrerinnen,

Wer sich für den Menschen interessiert, weiss, dass der Mensch ein offenes und lernfähiges Lebewesen ist. Und wer ohne Pessimismus um sich blickt, sieht, dass der Raum des Einzelnen für die eigene Lebensgestaltung grösser geworden ist. Der Mensch braucht aber zu seiner Lebensgestaltung Helfer und Berater, *Partner mit besonderen Kompetenzen*. Solche Partner sind zum Beispiel die heutigen Arbeitslehrerinnen. Wenn man den Lehrer definieren kann als Fachmann für Lebenshilfe durch Unterricht, so kann man die Arbeitslehrerin definieren als Fachmann oder Fachfrau für jene Lebensbereiche, die uns Werken und Gestalten bietet.

Ihr wisst, dass Euer *Beruf sich gewandelt hat*: Zur Schere ist der Meissel gekommen. Zur Hand-Fertigkeit ist die

Hand-noch-nicht-Fertigkeit gekommen, die Hand-Offenheit gewissermassen, die Hand-Erprobung. Zur Handarbeit ist das Handspiel gekommen, zur Stickvorlage die Stickerfindung, zum technischen Können das kreative Wollen.

Ich weiss, *Selbstvertrauen* lässt sich nicht befehlen; aber manchmal habe ich doch das Gefühl, man müsste Ihrem gesamten Berufsstand eine Art General-psychoanalyse verordnen, welche, wie die allermeisten Psychoanalysen von der Feststellung ausgeht: «Du bist schon recht, du traust dir nur zuwenig zu.»

### Das Seminar Thun, Teil des bernischen Lehrerausbildungssystems

Das Seminar Thun, sagte ich, ist stolz auf seine Vergangenheit. Wir waren von 1950 bis 1965 eine *Schule ohne Zeugnisse*. Wir fühlten uns als Pioniere, und wir waren es wohl auch.

Wir haben die Zahlenzeugnisse trotzdem wieder einführen müssen: nicht aus pädagogischen Gründen, sondern aus politischen und rechtlichen. *Das Seminar Thun* steht eben nicht für sich allein, sondern ist Teil des bernischen *Lehrerbildungs-Systems*. Die bernischen Seminare sind – mindestens der Idee nach – *Schulpersönlichkeiten*, unverwechselbare einzelne Schulindividuen. Als Vaterschafts-Mitinhhaber des Berner Systems bin ich stolz, dass sich beispielsweise unsere beiden Töchterseminare Biel und Spiez völlig verschieden haben entwickeln können.

Die bernischen Seminare sind untereinander verbunden wie *Solisten in einer Big-Band*. Wir akzeptieren das. Allerdings haben wir den Eindruck, gerade das Arbeitslehrerinnen-Seminar müsse sich wehren, um nicht von lautern und selbstbewusster daherschallenden Instrumenten übertönt zu werden.

Als erstes dürfen wir nun endlich bauen. Die bernische Lehrerbildungsreform hat durch die Verlängerung, die Koedukation und die intensivierte Werk- und Berufsausbildung neue Raumbedürfnisse geschaffen. Wir haben in den letzten Jahren drei bernische Seminar-Erweiterungs-Bauwerke eingeweiht: die grosszügige neue Aula und Mensa im Muristalden, den kühnen schwarzen Glasbus im Marzili, die neuen Unterrichtsräume und die wintergartenartige Mensa in Hofwil. Feststimmung herrschte in einem freien, einem städtischen und einem staatlichen Seminar. «Der Sang ist verschollen, der Wein ist verraucht.» Hamme und Weisswein sind verdaut, die rauhe Wirklichkeit, und damit auch das deprimierende Bewusstsein der Lehrer-Arbeitslosigkeit, hat uns wieder.

Für aschermittwöchliche Katerstimmung besteht indessen kein Anlass, wohl aber für Bewusstmachung und Klarsicht: Der vorgesehene planmässige Ausbau der kantonalen Seminar-Infrastruktur, der die neue Stellensituation berücksichtigt, wird zu Ende geführt. Das betrifft vor allem Thun. Es erfüllt uns mit Freude und Stolz, dass in diesen Tagen im Seefeld die Mauern unserer kühnen, aber massvoll kleinen Bauten in den Himmel wachsen.

Und ein letztes Mal gesagt: Die Neubauten dienen nicht dazu, *mehr* Lehrer auszubilden, sie dienen dazu, die Lehrer *besser* auszubilden. Die zweite Turnhalle zum Beispiel erlaubt uns nach 30 Jahren endlich wieder einen einigermaßen nach pädagogischen Gesichtspunkten gestalteten und nicht einfach von der Turnhalle-Belegung abhängigen Stundenplan.

## Lehrerbildung, eine wichtige und vornehme Staatsaufgabe

Liebe Zuhörer: Zwei streiten sich darüber, was wichtiger sei, die Sonne oder der Mond. «Selbstverständlich der Mond», sagt der eine, «der leuchtet nachts, wenn es dunkel ist. Die Sonne scheint am Tag, wenn es hell ist.»

Es wäre ähnlich unergiebig, darüber zu streiten, was wichtiger sei, die Staatsschule oder die alternativen Schulen. Festzustellen ist nur, dass im Bereich der Bildungspolitik der Denkfehler des Mond-Fürsprechers sehr häufig ist: Wir nehmen heute den Sonnenschein der allgemeinen, öffentlichen, freien Volksbildung als selbstverständlich. In Wirklichkeit kann und darf es die alternativen Schulen nur geben, weil es die öffentliche Schule gibt.

Für die Lehrerbildung gilt etwas Ähnliches: Das Nebeneinander von staatlicher, städtischer und weltanschaulich ausgerichteter Lehrerbildung ist eine Bereicherung der bernischen Lehrerbildungs-Szene. Aber so, wie man nicht vergessen darf, dass der Aussteiger und Weltenbummler nur dann aussteigen kann, wenn andere *nicht* aussteigen, und wenn Staat und Gesellschaft ihre Funktionen weiter erfüllen, genau so wenig darf man vergessen, dass die staatliche Lehrerbildung die Grundlage darstellt, welche die konfessionell gebundene Lehrerbildung nicht nur ergänzt, sondern sie überhaupt erst ermöglicht. Lehrerbildung ist und bleibt eine wichtige und vornehme Staatsaufgabe.

In einer Staatsschule kreuzen sich Bildungsgelegenheit und Staatsnotwendigkeit. Die Rolle des Staates ist dienend. Paradoxerweise müsste man beifügen: «Der Staat dient regierend». Der Staat soll regieren, aber nicht hineinregieren.

Als ich vor 30 Jahren meine Tätigkeit begann, standen der Erziehungsdirektion ein Dutzend Armpaare zur Verfügung, um nach dem Seminar Thun zu greifen. Inzwischen hat sich die Zahl der Beamten verzehnfacht. Wer einmal von Parkinson gehört hat, kann sich vorstellen, was das bedeutet. Die Entbürokratisierung der Schule ist wohl die wichtigste bildungspolitische Zukunftsaufgabe. Wobei man ehrlicherweise beifügen muss, dass nicht nur die Bürokratie sich selber will, sondern dass auch die Bürger und ihre Grossräte immer wieder in neue Regulations-Orgien ausbrechen.

### Vision

*Auch eine Schule bedarf der Utopie und Vision.* Gestatten Sie mir darum zum Schluss einen visionären Blick in die Zukunft:

Es ist die Jahrtausendwende. Das Seminar Thun entspricht einem pädagogischen Dorf. In diesem Dorf stehen ein grosses Haus, ein Denk-Haus (das heutige Hauptgebäude), zwei Sporthäuser, ein Werkhaus, ein Musikhaus, eine Mediothek und ein Gemeinschaftshaus. Die Häuser sind verbunden durch eine belebte Hauptstrasse, eine Main-Street, die von der Villa Séquin zur äusseren Ringstrasse quer durch das Grundstück führt.

Aber nicht die Häuser machen eine Schule aus. Die Vision, die meine Ausführungen beendet, *schliesst Schüler ein*, wache und intelligente Schüler wie unsere heutigen, die bereit sind, die Herausforderungen des dritten Jahrtausends anzunehmen.

Fritz Müller

## Zum Gedenken

### Hans Bratschi 1925–1985

Am 24. April 1985 nahm in der Burgdorfer Stadtkirche eine grosse Trauergemeinde Abschied von Hans Bratschi, dem *Vorsteher der Gewerbeschule*. Er war eines der sechs Opfer der gewaltigen Lawine, die einige Tage zuvor im Samnaun eine Gruppe von Skifahrern verschüttet hatte.



Hans Bratschi ist im Frühjahr 1941 mit der 106. Promotion ins Seminar Hofwil eingetreten. Er kam aus Matten im Obersimmental, wo er als Lehrerssohn mit fünf Geschwistern aufgewachsen ist.

Im Seminar war er einer der Stillen. Mit zähem Fleiss hat er gearbeitet, und nie ist einem Lehrer aufgefallen, dass Hans «nur» eine Erweiterte Oberschule hat besuchen können. Sein lauterer Wesen und seine Treue haben ihn zu einem lieben Kameraden gemacht, und die Freundschaft zu ihm wird seinen Tod überdauern.

Als die 106. Promotion vor vierzig Jahren patentiert wurde, war der grosse Lehrerüberfluss am Verebben. In Wilderswil fand Hans Bratschi seine erste Anstellung an einer Schule für Rückwandererkinder. Dann war er einige Jahre Lehrer in seiner Heimatgemeinde St. Stephan und zog schliesslich 1951 nach Burgdorf. 1955 wurde er dort zum Vorsteher der Gewerbeschule gewählt; damit hatte er seine Lebensaufgabe gefunden. Engagiert und mit Hingabe hat er die Schule geführt. Zeitweise war sie auf sieben verschiedene Schulhäuser verteilt. Ein Neubau war unumgänglich. Mit unermüdlichem Einsatz hat Hans Bratschi diesen Bau geplant und vorangetrieben, und wenn schliesslich 1974 das neue Gewerbeschulhaus bezogen werden konnte, war das vor allem sein Verdienst. Mit berechtigtem Stolz hat er «sein» Schulhaus gezeigt.

Schon früh – in der Wilderwilerzeit – hat Hans Bratschi seine Frau gefunden. Gerda Vock war Lehrerin in Niederried. 1948 hat das Paar geheiratet und seither eine frohe Ehe geführt. Daheim, in der Familie, fand er Geborgenheit, bei der Arbeit im Garten Entspannung von der Hektik des Berufes.

Drei Dinge neben vielem werden seinen Angehörigen in Erinnerung bleiben:



Jeden Sommer zog Hans ins Simmental in den *Bergheuet* auf die väterliche Alp «Schwadrey» hoch über dem Fermetal. Seine Brüder gehörten dazu, später nahm er auch seine Frau und die vier Töchter mit und schliesslich lernten auch die ältesten Grosskinder das Leben in der einfachen Alphütte kennen.

Im Winter besuchte Hans als eifriger Sänger die *Proben des Männerchors «Liederkrantz» Burgdorf* und freute sich auf die grossen Konzertaufführungen.

Und im Frühjahr schliesslich zog er *mit den Skiern in die Berge*. Von dieser jährlichen Tourenwoche liess er sich auch von immer stärker werdenden Gelenkschmerzen nicht abbringen. Und dort hat ihn nun der Tod ereilt.

Mit seiner Familie trauern viele Freunde um den lebenswerten Menschen. be

## Gesundheitsanalphabeten

Das schweizerische Gesundheitswesen ist beinahe ebenso krank wie unsere Wälder. Es wäre deshalb dringend nötig, gesamtschweizerisch wirksame Prävention der Zivilisationskrankheiten zu betreiben. Doch die Kompetenz für die Gesundheit liegt bei den Kantonen. Und das geplante eidgenössische Präventivgesetz wurde begraben. Welche Möglichkeiten bleiben dem Bund in dieser unerfreulichen Situation überhaupt? Der Direktor der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme, Markus Wieser, fragte den Direktor des Bundesamtes für Gesundheitswesen, Prof. Dr. med. Beat Roos.

M. Wieser: *Fragen um die Gesundheit fallen in die Kompetenz der Kantone, dabei wäre wirksame Prävention der sogenannten Zivilisationskrankheiten eine nationale Aufgabe. Der Bund und Ihr Amt haben keine Kompetenzen.*

B. Roos: Grundsätzlich stimmt es, dass wir auf Bundesebene im Bereich der Gesundheitsvorsorge keine Kompetenzen haben. Ebenso stimmt es, dass die sogenannten Zivilisationskrankheiten wesentliche Kosten-Vursacher im Gesundheitswesen sind. Die Zusammenhänge zwischen Rauchen und Lungenkrebs und Alkoholkonsum und entsprechenden Folgeerkrankungen sind bekannt.

M. Wieser: *Ist es denn nicht frustrierend, die Zusammenhänge zu kennen, zu wissen, was getan werden müsste, vom Gesetz her aber nichts unternehmen zu können?*

B. Roos: Natürlich freut mich das nicht. **Prävention ist heute nötiger denn je.** Entscheidend wäre es, die Leute ohne Zwang zu einer gesünderen Lebensweise zu veranlassen. Sie müssen die Verantwortung für ihre Gesundheit kennen und übernehmen. Verantwortung heisst aber auch, selber entscheiden zu können, auswählen zu können. Das Gesundheitsbildungsangebot fehlt aber in unserem Land weitgehend. Genauso wie jeder lesen, schreiben und rechnen lernt, sollte er auch «Gesundheit» lernen können. **Es gibt viel zu viele Gesundheitsanalphabeten.**

M. Wieser: *Wie soll es nach dem totgeborenen Präventivgesetz weitergehen? Viele Stimmbürger fühlen sich verkauft, weil der Bundesrat sein Versprechen, ein solches Gesetz zu schaffen, unter dem Druck der ablehnenden Kantone nicht einlöst.*

B. Roos: Ich bin ja nicht nur Bundesbeamter, sondern auch Stimmbürger. Und als Stimmbürger kann ich diese Reaktion sicher verstehen. Als Direktor des Bundesamtes für Gesundheitswesen muss ich sagen, dass heute sowohl Kantone wie Bund verpflichtet sind, in der Prävention aktiver zu werden.

Wichtig erscheint mir auch, privatrechtliche Organisationen regelmässig finanziell zu unterstützen und ihnen die Durchführung von Programmen auf gesamtschweizerischer, kantonaler oder Gemeindeebene zu ermöglichen.

M. Wieser: *Das Präventivgesetz wurde vor allem durch die Kantone (und auch durch einige Bundesratsparteien) zu Fall gebracht mit dem Hinweis, die Kantone leisteten schon genug. Was machen aber die meisten Kantone, ausser zu betonen, dass Prävention notwendig ist?*

B. Roos: Ich beurteile die Situation differenzierter: In den meisten Kantonen ist das Problem erkannt worden. Natürlich bestehen Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen, das gehört in der Schweiz einfach dazu. Die Problemlösungen sind unterschiedlich weit vorangetrieben, in einigen Kantonen sogar schon sehr weit. Insgesamt aber braucht es sicher verstärkte Anstrengungen der Kantone.

M. Wieser: *Ein Hindernis für Prävention ist der Umstand, dass sie vielfach privatwirtschaftliche Interessen tangiert. Und im Clinch zwischen volksgesundheitlichen und privatwirtschaftlichen Interessen entscheidet sich der Bundesrat praktisch immer zugunsten der Privatwirtschaft und gegen diejenigen der Volksgesundheit. Könnte eine umfassende Präventionspolitik nicht bewirken, dass volksgesundheitliche Interessen in Zukunft wichtiger genommen werden?*

B. Roos: Ich glaube nicht, dass ein globales Präventionskonzept durchsetzbar wäre. Für jede einzelne Präventionsmassnahme muss in unserem politischen System der Interessenkonflikt durchgestanden werden. **Ich bin aber selbstverständlich der Meinung, dass in Zukunft volksgesundheitliche Interessen einen höheren Stellenwert haben müssen.**

SFA, 1001 Lausanne

## Asthma im Kindesalter

Asthma ist die häufigste chronische Krankheit im Kindesalter und – trotz grosser Fortschritte – leider immer noch die am schlechtesten diagnostizierte. Man nimmt an, dass in der Schweiz etwa 5 Prozent aller Kinder an Asthma leiden. Leider ist das Unwissen über das Wesen des Asthma immer noch sehr gross.

### Atemwegs-Erkrankung

Auch von ärztlicher Seite wird die Krankheit heute noch abgetan mit dem Spruch: «Das Kind wird sein Asthma schon auswachsen». Eine solche Einstellung muss bei den heutigen Behandlungsmöglichkeiten energisch bekämpft werden. Lungenveränderungen, die beim Kind durch Asthma entstehen können, machen später den Erwachsenen zum Dauerinvaliden. Übersetzt aus dem

Griechischen heisst Asthma «Keuchen – Atemnot». Vor mehr als 2000 Jahren wurde das Wort nicht als Krankheit, sondern als Symptom gebraucht. *Wenn man heute von Asthma redet, meint man das Bronchial-Asthma.* Dabei handelt es sich um eine Atemwegserkrankung, die meist anfallsweise auftritt und gekennzeichnet ist durch Atemnot (vor allem Mühe beim Ausatmen), Husten und eine pfeifend-keuchende Atmung. Der Betroffene hat das Gefühl, er müsse ersticken.

#### *Ursachen*

Asthma hat *drei körperliche Hauptursachen*: erbliche Veranlagung, Allergie und Infektion. Asthma entsteht durch das Zusammenwirken von Erbanlagen und Umwelteinflüssen. Umweltreize (Rauch, kalte Luft, Luftverschmutzung usw.) können das Bronchialsystem überempfindlich machen und so ein Asthma verursachen. Ein zweiter Erbfaktor ist die Allergiebereitschaft. *Vor allem beim Kind ist die Allergie der bekannteste Asthma-Auslöser.* Pollen von Gräsern, Sträuchern und Bäumen, Tierhaare, Federn, Schimmelsporen und Hausstaub sind Reizstoffe, die bei entsprechender Veranlagung zu einem Asthma-Anfall führen, wenn sie mit der Einatemungsluft in die Atemwege gelangen. Seelische Probleme gehören nicht zu den eigentlichen Ursachen, jedoch zu den Auslösern von Asthma-Anfällen. Vor allem Angst und Ärger können die Symptome auslösen.

**Bei Kindern können auch länger dauernde starke körperliche Belastungen Asthma verursachen. Man redet dann von einem Anstrengungs-Asthma. Gerade diese Form von Asthma zu erkennen ist wichtig, denn die Kinder meiden sonst in der Folge jede körperliche Belastung, kommen sich als Invalide vor und verlieren ihr Selbstvertrauen.**

Bei jedem Kind mit Asthma ist eine möglichst genaue Abklärung der Ursache nötig, um eine gezielte Behandlung einzuleiten. Wichtig ist dabei, genau zu beobachten, wann die Anfälle auftreten (zu gewissen Jahreszeiten, beim Sport, bei einer Erkältung?). Die Ursache eines allergischen Asthma kann aber auch durch Hautteste oder spezielle Blutuntersuchungen gefunden werden.

#### *Behandlung*

Ziel der zum Teil jahrelang dauernden Behandlung des Asthma ist das Erreichen einer völligen Symptomfreiheit oder zumindest eine starke Abschwächung der Atembeschwerden. Dies wird heute neben dem Ausschalten der Allergene und der Desensibilisierung («Impfung») vor allem durch die modernen bronchialerweiternden Medikamente erreicht, die mittels eines Inhalationsapparates direkt in die Luftwege gelangen und dort wirken. Zusätzlich sind atemgymnastische Übungen und eine dem Kind angepasste regelmässige körperliche Betätigung wichtig (zum Beispiel Schwimmen).

Dank moderner Behandlungsmöglichkeiten hat das Asthma heute viel von seinem früheren Schrecken verloren. Ein völliges Verschwinden der Symptome ist vor allem beim allergischen Asthma durchaus möglich (indessen keine eigentliche Heilung, weil die Überempfindlichkeit der Bronchialschleimhaut bestehen bleibt).

*SAeI, 8008 Zürich*

## Rot oder grün?

**Die Fähigkeit des menschlichen Auges, verschiedene Farben zu unterscheiden, ist viel häufiger gestört, als man meint. Angeborene Störungen des Farbensehens finden sich bei 1 bis 8 Prozent der Bevölkerung; Männer sind wesentlich häufiger betroffen als Frauen.**

#### *Oft unerkannter Mangel*

Störungen des Farbensehens reichen von leichter Farbenschwäche bis zur eigentlichen vollen Farbenblindheit; sie sind meist angeboren und können vererbt werden. Oft haben Farbenschwache (oder gar eigentlich Farbenblinde) von ihrem «Fehler» keine Ahnung und lassen sich nur schwer davon überzeugen; gelegentlich versuchen sie, ihren Defekt zu verbergen. Auch bei schweren Störungen kann es auf diese Weise sehr lange dauern, bis bemerkt wird, dass jemand farbenschwach oder farbenblind ist. Der doch recht verbreiteten Störung des Farbensehens muss daher in viel höherem Masse Rechnung getragen werden, als das bisher geschah.

Die vom normal Sehenden empfundenen Farben entstehen aus der Mischung von drei Grundfarben aus lang-, mittel- und kurzwelligem Licht (rot, gelbgrün, blau). Wir sprechen daher von einer dreikomponentigen Gliederung des Farbsehens beziehungsweise von einem «trichromatischen» Farbensystem. Bei Störungen wird meistens eine der drei Grundfarben nicht empfunden; die gesehenen Farben setzen sich nur aus zwei Komponenten zusammen («dichromatisches» Farbensystem). Am häufigsten ist die Rot- oder Grünempfindung gestört; dann können Rot und Grün nur schwer oder gar nicht voneinander unterschieden werden.

#### *Geringes Risiko im Verkehr*

Im täglichen Leben bedeutet eine Schwäche oder auch ein gänzlicher Ausfall des Farbensehens meistens keine grobe Behinderung. Sogar im Strassenverkehr kann sich ein Rotgrün-Blinder dank der Anordnung der Lichtampeln mit einiger Gewöhnung gut orientieren (obwohl die früher übliche zusätzliche Unterscheidung zwischen roten und grünen Ampeln durch zusätzliche runde respektive viereckige Umrandung weggefallen ist).

#### *Schwerwiegende Folgen in der Schule*

**In der Schule hingegen werden bisweilen Kinder fälschlicherweise als «ungeschickt» oder gar als «dumm» beurteilt, deren Verhalten in Wirklichkeit lediglich eine Folge ihrer bisher unbekannten Farbenschwäche oder Farbenblindheit ist.**

Besonders häufig ist dies der Fall seit der Einführung des modernen Mathematik-Unterrichts wie der sogenannten Mengenlehre. Hier wird schon auf der Unterstufe der Primarschule vielfach mit farbigen Brettchen oder Klötzchen gearbeitet, die sehr oft rot und/oder grün sind und die vom Kind den Farben entsprechend einzureihen sind. Das farbenblinde oder farbenschwache Kind hat dann natürlich Mühe, die Aufgaben richtig zu lösen. Sehr oft ist ja bei einem Kind, das ins erste Schulalter kommt, eine vorhandene Störung der Farbempfindung noch gar nicht bekannt. Seine Schwierigkeiten werden dann ganz falsch gedeutet.



Vielen Lehrern ist diese Problematik unvertraut. In den modernen Unterrichtsmitteln für Mathematik findet sich noch kaum ein Hinweis auf die doch häufige Störung des Farbensehens. So steckt sicher hinter der einen oder andern vermeintlichen «Rechenschwäche» in Wirklichkeit eine Störung des Farbensehens. Derartigen (oft schwerwiegenden) Fehlbeurteilungen wäre leicht abzu-  
helfen, indem die farbigen (besonders roten und grünen) Markierungen auf den Hilfsmitteln zusätzlich mit Strichen, Punkten oder andern Markierungen bezeichnet würden (wie zum Beispiel bei der nur schwarz-weißen Wiedergabe von farbigen Wappen in der Heraldik).

*S.AeI, 8008 Zürich*

## Doppelte Prämien

**Das Problem ist schon lange bekannt; unsere Schüler sind doppelt gegen Unfall versichert: privat bei einer Krankenkasse und dazu bei der obligatorischen Schüler-Unfall-Versicherung. Für jedes Kind wird eine doppelte Prämie für eine einfache Leistung bezahlt.**

Vorstösse zu diesem Missstand wurden bisher stets mit «unmöglich, undurchführbar» abgewimmelt.

Die neue Police der Schüler UV der Gemeinde Uetendorf enthält nun aber folgende Bestimmungen:

1. Bei Schülerunfällen haftet primär die Krankenkasse.
2. Die Unfall-Versicherung übernimmt
  - Schüler ohne Krankenkasse
  - Franchise beziehungsweise Selbstbehalt der KK
  - Zahnschäden
  - die Kapitalabfindungen

So sind die gesetzlichen Anforderungen an den Versicherungsschutz erfüllt.

Und nebenbei bemerkt: die neue Regelung bringt der Gemeinde Uetendorf mit ihren rund 700 Primar- und Sekundarschülern jährliche Prämieinsparungen von etwa 23 000 Franken!

*Hans Hari, Uetendorf*

## Noch Plätze frei



**Abstimmung UNO-Beitritt als aktuelles staatskundliches Unterrichtsthema**

Kurs 20.10.33 im Programmheft LFB, ergänzende Angaben dazu

### Leitung

Dr. Jürg Segesser, Seminarlehrer, Münchenbuchsee/Biel

### Beigezogene Referenten

Dr. André von Graffenried, Sektionschef im EDA mit UNO-Erfahrung

Nationalrat Jean-Pierre Bonny, Gegner eines UNO-Beitritts der Schweiz

Ständerat Arthur Hänsenberger, Befürworter des schweizerischen Beitritts

### Zeit und Ort

Montage, 26. August, 2. und 9. September 1985, je 17 bis 19.30 Uhr

Bern, Freies Gymnasium, Beaulieustrasse 55 (Brückfeld)

### Zielsetzungen/Kursarbeit

Dem Lehrer helfen, rechtzeitig so vorbereitet zu sein, dass er die mit der Abstimmung verknüpften Sachfragen und unterschiedlichen Meinungsstandpunkte in seinen Unterricht einbauen kann (Abstimmungsdatum: 16. März 1986!):

- Kennenlernen und Prüfen von Hilfsmitteln
- Diskussion von Unterrichtsplanungen (Stufengruppen)
- Sachinformationen: über UNO und Beitrittsnachfragen (zum Beispiel Neutralität)
- Auseinandersetzung Befürworter/Gegner als Beispiel eines demokratisch-politischen Prozesses

Der Kurs will nicht den Lehrer pro oder contra UNO-Beitritt beeinflussen, sondern ihn motivieren, dieses staatskundliche Thema in die Planung des Wintersemesters einzubeziehen.

Bei der Anmeldestelle ist ein detailliertes Programm erhältlich.

### Anmeldung

bis 15. Juli 1985 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7



**Evolution des Kosmos, des Lebens, des Menschen**

Ferienkurs der Stiftung Lucerna, Montag bis Freitag, 1. bis 11. Oktober 1985, Kantonsschule Alpenquai in Luzern

### Referenten

Prof. Dr. Armin Wildermuth, Philosoph, St. Gallen

Prof. Dr. Gustav A. Tammann, Astronom, Basel

Prof. Dr. Hans Frey, Mikrobiologe/Veterinärmediziner, Bern

Prof. Dr. Hans Zeier, Verhaltenswissenschaftler, Zürich

Prof. Dr. Hermann Ringeling, Theologe/Ethiker, Bern

Den Referaten schliessen sich Diskussionen an.

### Ausführliche Programme/Anmeldung

bei Dr. Rudolf Meyer, Seminar Hofwil, 3053 Münchenbuchsee, Telefon 031 86 33 33 (Bürozeit)

\* \* \*

1986 . 1986 . 1986 . 1986  
Sommer . Sommer . Sommer  
Biel . Biel . Biel . Biel



**Jetzt schon die Lehrerfortbildungs-Sommerferien 1986 vormerken!**

Sind Ihre Sommerferien 1985 schon fertig geplant? Diejenigen von 1986 hoffentlich noch nicht, denn

**vom 7. bis 25. Juli 1986 finden in Biel die Schweizerischen Lehrerbildungskurse statt!**

Die Kurswochen des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform (SVHS) werden also wieder einmal im Kanton Bern stattfinden. Die bernische Lehrerfortbildung hilft kräftig mitplanen: die beiden Zentralstellen der ED, die LFB-Beauftragten der Seelandsektionen BLV und des Berner Jura, einige Stufenverbände und das Kurssekretariat BLV. Wir werden laufend im Berner Schulblatt darauf hinweisen und kurze Informationen publizieren.

*Biel Sommer 1986: Lernort für Lehrer!*

*Merken Sie jetzt schon die drei Wochen in Ihrem Kalender vor!*

KS BLV

## **Vielseitiges Vorhaben**

**Tätigkeitsprogramm 1985  
der Fortbildungskommission  
und des Kurssekretariates BLV**

### *SHVS-Kurse in Biel*

Planung der bernischen Kurse im Rahmen dieses schweizerischen Programms in enger Zusammenarbeit mit den Sektionen des Seelandes und den Stufenverbänden, der SEJB und den Zentralstellen der ED.

### *Bildungsurlaube und Rekurrenz*

Bildungsurlaube geben dem Lehrer die Möglichkeit zu vertiefter Aufarbeitung in etwas Distanz zum Schulalltag. Es geht vor allem darum, die den Bildungsurlaub fördernden Voraussetzungen zu unterstützen. Zudem ist die Ausweitung zur Rekurrenz in einer umfassend verstandenen Lehrerbildung zu prüfen.

### *Kurse für junge Lehrer*

Das Konzept der seit 1974 jährlich durchgeführten Kurse für junge Lehrer/innen und Kindergärtnerinnen muss überprüft werden. Die Situation und die Bedürfnisse der jungen Kolleginnen und Kollegen sind heute anders als zur Zeit des Lehrermangels.

### *Fortbildungsmassnahmen zugunsten Stellenloser*

Die Zahl der stellenlosen Lehrer nimmt in fast allen Kategorien zu. An diese Situation angepasste Fortbildungsangebote müssen gefördert und ausgeweitet werden. Durch Ergänzungsausbildungen für amtierende Lehrer während der Unterrichtszeit könnten vermehrt Unterrichtseinsätze für Stellenlose geschaffen werden.

### *Berufsschullehrer/innen*

Die Umstrukturierung des BLV hat uns die Berufsschullehrer «näher gebracht». Insbesondere für die Lehrer der allgemeinbildenden Fächer stellt sich vermehrt die Frage der Integration von Kursanliegen in das bestehende Angebot.

### *Erwachsenenbildung*

Die neue Bildungsgesetzgebung sieht die Förderung der Erwachsenenbildung im Kanton Bern vor. Der von der ED ernannte Beauftragte für Erwachsenenbildung will auch regionale Pilotprojekte fördern. Die Zusammenarbeit mit der Lehrerfortbildung könnte bei ausgewählten Projekten fruchtbar sein.

Die hier aufgeführten Tätigkeitspunkte zeigen nur einige mögliche Schwerpunkte auf im Rahmen der üblichen Arbeiten im Kurswesen und für grundsätzliche Fragen der Lehrerfortbildung.

*(Durch ein Versehen des Redaktors erscheint dieser Artikel mit Verspätung. Ich bittet die Fortbildungskommission um Entschuldigung.)*

## **Kursbericht**

**«Die Sprache als Ganzes erleben, erlernen,  
unterrichten»**

**Cours de Catherine Lorient, Paris, du 9 au 13 avril 1985**

Le mardi de Pâques, nous nous retrouvons – dix enseignants – pour suivre un cours dans les nouveaux locaux de la Lerbermatt. Catherine Lorient, du *Geste*, Enseignement holistique des Langues, Paris, nous a initiés à une méthode moderne et active d'enseignement des langues, basée sur la suggestopédie.

*Première phase:* distribution des rôles; Catherine nous a donné à chacun une nouvelle identité: un écrivain français, une journaliste belge, une avocate genevoise, etc., se retrouvent à Paris pour un congrès sur l'environnement. Sur ce thème riche, tout est prétexte à une animation: l'arrivée à l'hôtel, la visite de Paris, une soirée improvisée chez les Parisiens... La première phase alterne avec une seconde phase beaucoup plus calme.

*Deuxième phase:* lecture du nouveau dialogue sur fond musical. Il peut sembler simple de lire un texte sur une symphonie de Haydn ou un concerto de Bach. En réalité, il s'agit d'une lecture différente où la voix s'intègre à la musique sans suivre le sens du texte. Pourquoi cette lecture sur fond sonore? Elle fait partie de la méthode créée par le fondateur bulgare de la méthode: le Dr Georgi Lozanov. C'est une lecture affective et artistique.

### *Les principes de base sont:*

– Plaisir et détente: L'être humain a tendance à répéter les expériences qui lui ont apporté une sensation de plaisir, d'où l'intérêt de créer durant l'apprentissage des situations pouvant procurer ce plaisir. Le cours doit aussi être organisé pour apporter une détente – ou un état de non-tension – qui évite une fatigue inutile et permet une plus grande réceptivité.



- Globalité de la personne: Il convient de respecter l'élève dans son entité consciente/inconsciente, rationnelle, affective, artistique. Il est logique de penser que la sollicitation des deux hémisphères cérébraux ne peut qu'entraîner un meilleur apprentissage et créer chez l'élève un sentiment très agréable d'accomplissement personnel.
- Le lien suggestif. La qualité de la relation maître/élève dépend de la compétence professionnelle du suggestopédagogue, du prestige que sa personne impose par une maîtrise du double niveau de la communication, par une attitude chaleureuse mais distante, par un dynamisme discret mais stimulant et par une richesse artistique communicable.

Comme il m'est impossible ici de développer davantage les fondements de cette méthode, j'invite les enseignants à venir en grand nombre s'initier à cette suggestopédie lorsque la «Lehrerfortbildung» organisera à nouveau un tel cours. Pour ma part, j'en ai retiré une quantité d'idées, de suggestions et... selon les principes de la méthode, plaisir et détente.

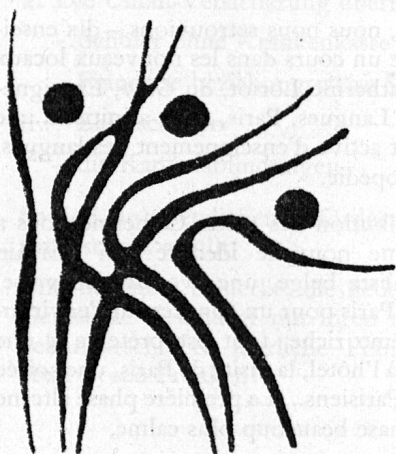
*Mireille Dupuis-Glardon*

## Tanz in der Schule

### Situation heute... Diskussion für morgen

20. bis 22. September 1985, Institut für Leibeserziehung und Sport der Universität Bern, Bremgartenstrasse 145, 3012 Bern

Leitung: Margrit Bischof, Madeleine Mahler



Tanz findet in vielfältiger Form allmählich Zugang in den Schulen; nicht nur Volkstanz wird gelehrt, auch Jazztanz, kreativer, höfischer, elementarer Tanz, Beat und Pop... beleben die Turnhallen, Schul- oder Musikzimmer.

Das Symposium «Tanz in der Schule» möchte die heutige Situation beleuchten und hinterfragen. Zudem soll es dort, wo noch nicht oder kaum getanzt wird, die Lehrer für diese Form menschlicher Bewegung sensibilisieren und ihnen Starthilfe für eigene Versuche geben.

Die Diskussionen im Rahmen des Symposiums könnten neue Perspektiven aufzeigen und in die Zukunft wirken. Eingeladen sind Turn- und Sportlehrer, Musiklehrer, tanzinteressierte Lehrer und Tanzpädagogen. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Symposiumssprache ist Deutsch.

Der Veranstalter übernimmt die Kongresskosten und die Reiseentschädigung. Unterkunft/Verpflegung gehen zu Lasten der Teilnehmer.

### Auskunft

Sekretariat SVSS, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, Telefon 01 47 13 47

Institut für Leibeserziehung und Sport, Bremgartenstrasse 145, 3012 Bern, Telefon 031 65 83 21

### Anmeldung

Anmeldekarten können beim Sekretariat SVSS bezogen werden. *Anmeldetermin: 20. Juni 1985.*

## Bach-Jahr: Organisten gesucht!

### Ausschreibung der Kurse zur Ausbildung von Organisten mit Ausweis I in Bern und Biel

#### Kursbeginn

Bern: Mittwoch, 23. Oktober 1985

Biel: Freitag, 25. Oktober 1985

#### Kursdauer

vier Semester

#### Aufnahmeprüfung

Bern: Mittwoch, 16. Oktober 1985

Biel: Samstag, 19. Oktober 1985

#### Kursgeld

Für Angehörige der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Bern Fr. 700.— pro Semester

Für Angehörige anderer Kirchen nach Absprache

#### Anmeldungen

**Bis 31. August 1985** an den unterzeichnenden Präsidenten. Das hierzu erforderliche Anmeldeformular sowie Angaben zu den übrigen Aufnahmebedingungen sind zu beziehen bei *Martin Bieri, Diesbachstrasse 31, 3012 Bern.*

Die Kurse werden durch die Evangelisch-reformierte Kirche in erheblichem Umfang subventioniert. Diese erwartet, dass sich die Kursabsolventen für den Organistendienst in der Kirche zur Verfügung stellen.

Der Präsident der Prüfungskommission:

*Martin Hubacher, Pfr.*

*Herrengasse 9, 3011 Bern*

## Ferien in Sicht

### Schliessung der Schulwarte während der Sommerferien

Wir machen die Lehrerschaft darauf aufmerksam, dass die Schulwarte während der Sommerferien aus betriebstechnischen Gründen

*von Montag, 8. Juli bis Freitag, 26. Juli 1985*

für sämtliche Dienstleistungen geschlossen bleibt. Diese Daten gelten auch für die Mediendidaktische Arbeits- und Informationsstelle.

Wiedereröffnung: Montag, 29. Juli 1985.

Wir bitten die Lehrerschaft um rechtzeitige Rücksendung des Ausleihmaterials.

## Lohnersatzkasse für bernische Mittellehrer

### Bericht über die 87. Hauptversammlung unserer Kasse vom 1. Juni im «Bürgerhaus» in Bern

Jahresrechnung und -bericht wurden diskussionslos genehmigt. Dank einem Einnahmenüberschuss von fast Fr. 34000.— stimmten die Anwesenden einer leichten *Reduktion der Prämie für 1985/86* zu; sie beträgt Fr. 40.— und wird mit dem zentralen Inkasso semesterweise eingezogen.

Anstelle von Urs Zürcher, Handelslehrer, wurde als neues Vorstandsmitglied gewählt: Rita Weibel, Lehrerin für Bürotechnik an der Wirtschaftsmittelschule der Stadt Bern.

Edith Nussbaum

## Schoggi für Heimatschutz

### Avenches – Taler-Hauptobjekt 1985



Avenches VD ist das Hauptobjekt 1985 für die Schoggitaler-Aktion des Schweizer Heimatschutzes (SHS) und des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN). Das mittelalterliche Städtchen ist Hauptort des gleichnamigen Bezirkes und liegt auf einem Hügel des waadtländischen Broye-Tals.

Die Taler-Aktion des SHS wird seit 1946 zusammen mit dem SBN durchgeführt. Seither bestimmt jedes Jahr eine der beiden Organisationen ihr Taler-Hauptobjekt. Vorwiegend Schulkinder verkaufen jährlich gegen eine Million der beliebten Schoggitaler. *Aus dem Ertrag des Talerverkaufs 1985 sollen Mittel zur Restaurierung erhaltenswerter Häuser bereitgestellt werden, die teils mittelalterlichen Ursprungs sind.*

Avenches zählt heute etwa 2200 Einwohner. An der Nordostecke der Stadtanlage steht das Schloss, ein Musterbeispiel für die schweizerische Renaissance. Avenches geht auf eine helvetische Siedlung zurück. Kurz vor Christi Geburt wurde der Ort von den Römern besetzt. Nach ihrer Vertreibung durch die Alemannen im dritten Jahrhundert war die Siedlung weiter bewohnt, zerfiel aber in den folgenden Jahrhunderten nach und nach.

Im sechsten Jahrhundert entstand unter den Bischöfen von Avenches wieder eine Hügelstadt in kleinerem Rahmen.

Wer will neu beim Verkauf mithelfen?

Unsere Adresse: Talerverkauf, Postfach, 8032 Zürich (Telefon 01 47 27 27)

**Fehlbetrag: Fr. 2 565 538.20!**

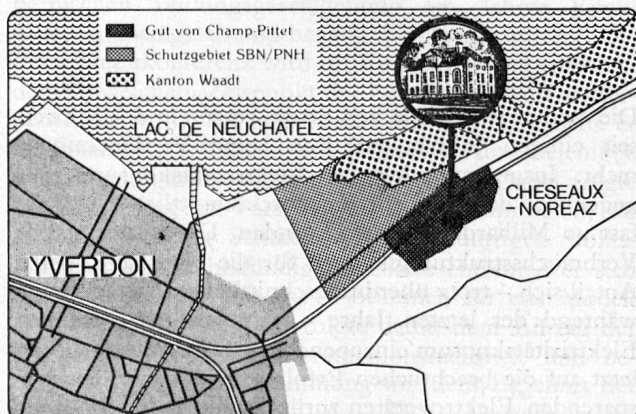
**Nach längeren Umbauarbeiten wird in diesen Tagen das Naturschutzzentrum Champ-Pittet bei Yverdon eröffnet.**

Der SBN ist stolz und glücklich, dieses in idealer Lage am Neuenburgersee gelegene Informations- und Bildungszentrum in den Dienst der gesamtschweizerischen Öffentlichkeit stellen zu dürfen.

Zweifellos haben Sie schon von den vielfältigen Angeboten des SBN-Naturschutzzentrums Aletschwald auf Riederalp (VS) gehört. Vergleichbare *Möglichkeiten für einen umweltbezogenen Unterricht, für Ausflüge, Schulreisen oder Klassenlager* eröffnen sich Ihnen mit dem Zentrum von Champ-Pittet nun auch in der Romandie. Die naturkundlich reiche Uferzone («Grande-Caricaie»), das sorgfältig restaurierte Gutshaus mit seinen vielseitigen Informationsangeboten und ein fachkundiges Zentrumspersonal helfen Ihnen, Ihre Klassenlager, Ausflüge oder Schulreisen zu ebenso erlebnisreichen wie umweltschützerisch wertvollen Anlässen zu gestalten.

*Gerne senden wir Ihnen nähere Angaben über die Möglichkeiten in Champ-Pittet und über weitere Angebote des SBN.*

Bei aller Freude über das gelungene Werk wollen wir eine Sorge nicht verschweigen: *die Finanzen.* Trotz grosszügiger Spenden sind die Kosten für den Aufbau des Zentrums von Champ-Pittet noch nicht restlos gedeckt. Mit Ihrer *Spende (PC 40-331, SBN Basel)* helfen Sie mit, die Anstrengungen des SBN für eine zeitgemässe und zukunftsgerichtete Umwelterziehung zum Tragen zu bringen. Herzlichen Dank!



Schweizerischer Bund für Naturschutz SBN, Postfach 73, 4020 Basel, Telefon 061 42 74 42.

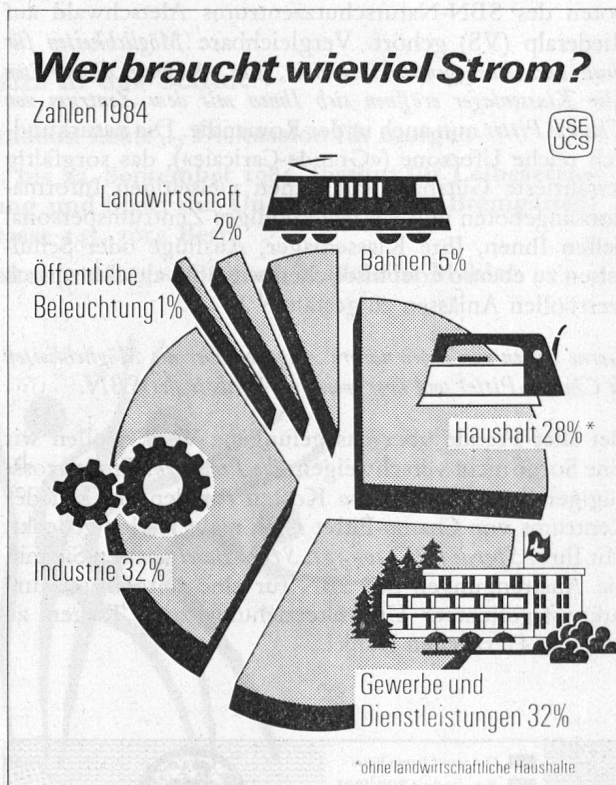


## Das Initiativkomitee «Aekenmatter Initiative» dankt

– für die Sympathiebezeugungen, Bestellungen und Spenden in den letzten Monaten und interpretiert diese Unterstützung auf breiter Front als Hilfe im Kampf gegen ungerechtfertigte Klassenschliessungen und gegen fragwürdige Sparmassnahmen im Bildungswesen. Soweit wir dies können, werden wir diesen Auftrag als parteipolitisch unabhängiges Elternkomitee weiterführen

und bittet um Verständnis für die kleinen Fehler, die sich bei einer solchen minimalen Büroorganisation einschleichen können. Wir bemühen uns in erster Linie, die Bestellungen für Informationsmaterial postwendend zu erledigen. Mit den Dankeschreiben sind wir leider – fast hoffnungslos – in Rückstand geraten.

*Das parteipolitisch unabhängige Initiativkomitee*



Die Verbrauchsanteile von Strom zeigen in der Schweiz seit einigen Jahren praktisch keine Verschiebungen mehr. Insgesamt stieg der Elektrizitätskonsum 1984 gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 4,5 % auf fast 40 Milliarden Kilowattstunden. Die relativ stabile Verbrauchsstruktur gilt auch für die Haushalte, deren Anteil sich – trotz überdurchschnittlicher Zuwachsraten während der letzten Jahre – gemessen am gesamten Elektrizitätskonsum einzupendeln scheint, was nicht zuletzt auf die beachtlichen Erfolge im Bau von energiesparenden Elektrogeräten zurückzuführen ist. So liegen beispielsweise bei neuen Abwaschmaschinen, Kühlschränken und Gefriergeräten die Einsparungen gegenüber Modellen von 1970 bei rund 50 %.

VSE, 8023 Zürich

## Mitteilungen des Sekretariates

### Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes BLV

Mittwoch, 22. Mai 1985, 14.30 bis 15.30 Uhr

Vorsitz: Hansulrich Wyler

**Kurzfassung** (\* nachfolgende Kommentierung)

#### Der Kantonalvorstand

- genehmigte 3 Protokolle des Leitenden Ausschusses und das seiner letzten Sitzung vom 2. Mai 1985.
- verabschiedete
  - \* die Stellungnahme zu den vorgeschlagenen Änderungen der Anstellungsbedingungen der Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen sowie der Primarlehrer(innen), die ausschliesslich Werken unterrichten.
  - das Tätigkeitsprogramm 1985 des Kantonalvorstandes zuhanden der Abgeordnetenversammlung.
- genehmigte
  - \* eine Vereinbarung mit der Abteilung für Schweizergeschichte des Historischen Institutes der Universität Bern über die Erarbeitung und Veröffentlichung einer etwa 300seitigen Jubiläumsschrift aus Anlass des 100jährigen Bestehens des BLV im Jahr 1992.
  - den Vorschlag, die zweite Etappe der Fassadenrenovation des «Sternhauses» (Logierhaus des BLV in Bümpliz mit 32 Zwei- und Dreizimmerwohnungen) mit maximal 200000 Franken aus dem Lombarkredit auf der Liegenschaft Brunngrasse 16 zu bevorschussen. Der Kredit muss verzinst und bis spätestens 1990 zurückbezahlt werden.
  - die Vorschläge des Leitenden Ausschusses über die Delegation an die Delegiertenversammlung der Vereinigung Bernischer Angestelltenverbände vom 20. Juni 1985.
- beschloss
  - \* seinen Antrag an die AV vom 5. Juni 1985 betreffend «Berner Schulpraxis», Traktandum 10 b) ersatzlos zu streichen.
  - \* Gewährung des Rechtsschutzes zugunsten des Beklagten in einem Beschwerdefall unter zwei Vereinsmitgliedern.
- nahm Kenntnis
  - von dem an der letzten Sitzung beauftragten Aufruf des BLV an die bernischen Grossräte, die Grundsätze zur Revision des Bernischen Bildungswesens zu verabschieden und nicht in der Gesamtheit abzulehnen, wenn man in Einzelfragen unterlegen ist.

- \* vom Bericht des Zentralsekretärs über die Verhandlungen des Grossen Rates in der Maisession.
- von der Absicht des Kollegen Ernst Friedli aus Thun, nach über zehnjährigem Wirken in der Fortbildungskommission BLV, davon neun Jahre als Präsident, zurückzutreten. Die Kommission verliert damit einen sehr engagierten, initiativen, umsichtigen und konziliannten Vorsitzenden. Der KV bedauert den Rücktritt. Er wird die Nachfolge auf Vorschlag der Kommission in der Junisitzung regeln.
- von der reichhaltigen Liste über Referenten und Vorträge des Vortragsdienstes des Bernischen Hochschulvereins – Programm 1985/86. Die Unterlagen werden den Stufenorganisationen und Sektionen zugestellt. Interessenten können sie auch im Sekretariat des BLV beziehen.

#### Ergänzungen zu einzelnen Geschäften \*

##### Anstellungsbedingungen

Die vereinsinterne Vernehmlassung hat ausnahmslose Zustimmung zum Änderungsvorschlag der ED betreffend der Verordnung über die Besoldung der provisorisch gewählten Lehrer und über die definitive Wählbarkeit von Lehrern mit Teilpensen gefunden. Dies verwundert nicht, sind die Vorschläge doch aus wiederholten Eingaben und Vorstössen des BLV hervorgegangen. Die Unverbindlichkeit der Lektionenzahl bei der definitiven Wahl von Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen soll gestrichen werden; das heisst, in der Ausschreibung muss eine Bandbreite angegeben werden, auf deren untere Lektionenzahl Anspruchsberechtigung besteht. Damit soll der beamtenrechtliche Schutz den übrigen Lehrerkategorien möglichst gleichgestellt oder zumindest angeglichen werden. Vorbehalte werden der Befristung bis Ende Schuljahr 1991/92 entgegengebracht. Der Verordnungstext sollte nur beim Auftreten von unerwarteten Schwierigkeiten oder beim Entstehen neuer Voraussetzungen (beispielsweise im Rahmen der Gesamtkonzeption Lehrerbildung) angepasst werden.

##### Jubiläumsschrift

1982 hat der Kantonalvorstand beschlossen, auf das BLV-Jubiläum von 1992 hin eine Schrift zur Vereinsgeschichte herauszugeben und einen Kredit von 100000 Franken (exklusiv Teuerung und Druckkosten) bewilligt. Nach langwierigen Verhandlungen mit Vertretern der ED und der Abteilung für Schweizergeschichte des Historischen Institutes der Universität Bern konnte nun der Vertrag unterbreitet werden: Darin wird unter anderem die letztere verpflichtet, das fertige Manuskript bis spätestens am 1. Januar 1990 abzuliefern. Die Wahl der Autoren wird ihr grundsätzlich, im Rahmen des vom BLV zu beschliessenden Grundkonzeptes, freigestellt. Die Gewähr der Qualität scheint dem KV in den Bestimmungen genügend abgesichert.

##### Neukonzept «Berner Schulpraxis»

An seiner Sitzung vom 27. März 1985 hat der KV die Grundsätze zur Neugestaltung des Berner Schulblattes im Rahmen der Neuorganisation der Vereinsblätter ver-

abschiedet. Aus dem Bestreben heraus, den sich abzeichnenden «Ablösetendenzen» wirksam entgegenzutreten, beantragte der KV ein Obligatorium des pädagogischen Fachblattes für alle Stufen, mit der Auflage an den Redaktor, die Schulpraxis habe die Bedürfnisse aller abzudecken. Diesem Antrag ist vor allem von den Organisationen der Fachlehrerinnen her Opposition erwachsen. Zudem könnten Redaktor und Redaktionskommission die ihnen übertragene Aufgabe noch nicht zufriedenstellend lösen. Aus diesen Gründen verzichtet der KV auf seinen Vorschlag zuhanden der AV. Das Konzept soll in einem Gespräch mit den Stufenorganisationspräsident(inn)en und den Verantwortlichen der Schulpraxis neu erarbeitet und der ausserordentlichen AV vom 27. November 1985 vorgelegt werden.

##### Rechtsschutz

Die Frage «Wo bleiben da charakterliche Festigkeit, Ehrlichkeit und Mut, zu eigenen Schwächen zu stehen?» in einer Beschwerdeschrift erfüllt nach Meinung des Rechtsberaters BLV den Tatbestand der Ehrverletzung. Im Falle eines Ehrverletzungsprozesses müssten die Eltern zum Wahrheits- beziehungsweise Entlastungsbeweis antreten. Die Erfolgsaussichten einer Klage können erst nach Abschluss des Beschwerdeverfahrens abgeschätzt werden. Da beide Kontrahenten Mitglieder des BLV sind, soll durch die Vereinsleitung versucht werden, zwischen den beiden Parteien zu vermitteln, bevor rechtliche Schritte eingeleitet werden.

##### Schulgeschäfte der Maisession des Grossen Rates

Der Grosse Rat genehmigte rund 11 Millionen Franken Nachkredite (vor allem nichtbudgetierte Beiträge an Sozialversicherungen der Lehrer) und Baukredite der Erziehungsdirektion im Gesamtbetrag von rund 12 Millionen Franken.

Der Rat lehnte fast einstimmig die Motion Scherrer ab, mit welcher die Wahl von verheirateten Zweitverdienerinnen an Lehrstellen verunmöglicht worden wäre. Hingegen nahm er die Motionen Kurth (Wartejahr für Veterinärstudenten), Salvisberg (Lehrerbedarfsprognose bis 1995) sowie die Postulate Bärtschi (akademische Berufsberatung) und Matter (Stellenteilung) an.

Nach einiger Verunsicherung trat der Rat am Ende der Session auf die Grundsätze für eine Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung ein, lehnte Rückweisungsanträge ab und begann die Detailberatung. Die Präsidentenkonferenz wird im August darüber entscheiden, zu welchem Zeitpunkt der Rat das Geschäft weiterbehandeln wird. Bis zum Sessionsschluss behandelte er die Präambel, die allgemeinen Grundsätze und diejenigen zum Kindergarten und zur Volksschule. Dabei folgte der Grosse Rat den Vorschlägen seiner Kommission, mit Ausnahme in der Strukturfrage der künftigen Volksschule: Nach mehrstündiger Debatte entschied er sich am 23. Mai 1985 mit 93:80 Stimmen für das Modell 4/5 + gegenüber 6/3. Er folgte damit dem Antrag der Regierung gegen die Kommissionsmehrheit und befindet sich in Übereinstimmung mit dem Ergebnis der Urabstimmung innerhalb des BLV. Voraussichtlich wird das Volk vor Ende 1988 über die Strukturfrage abstimmen können.

Sekretariat BLV: *Werner Zaugg*



## SBEP

### Section francophone

#### Compte rendu de l'Assemblée des délégués

Jeu­di 2 mai 1985, à 18 heures

Hôtel des Deux Clefs, Tavannes

Présidence: Jean-Claude Wyssbrod

#### Ouverture de la séance et appel

Après les souhaits de bienvenue du président, l'ordre du jour est accepté sans modification. La liste de présence est mise en circulation. Deux scrutateurs sont nommés: Philippe Voumard et Klaus Pfänder.

#### Procès-verbal de l'AD du 3 mai 1984

Aucune remarque n'est formulée quant à son contenu, accepté donc à l'unanimité. Les délégués souhaitent qu'à l'avenir on mentionne, sur la convocation, le numéro de l'«Ecole bernoise» dans lequel le procès-verbal aura paru.

#### Rapport du président du Bureau

Alain Giauque rappelle que l'AD de l'an dernier marquait le point de départ de l'activité de notre nouvelle section. Départ prudent certes, car les problèmes à traiter semblaient assez vagues à l'époque. Cela n'a pas empêché le Bureau de se réunir à cinq reprises, séances lors desquelles chacun fit preuve d'un intérêt soutenu et de bonne volonté. Les matières traitées par le Bureau peuvent être résumées comme suit:

##### a) Effectifs de classe

Une requête a été adressée au Comité cantonal SBEP en vue de l'abaissement des normes.

##### b) Amnistie

Pour donner suite à une proposition de la section Bienne-La Neuveville, une demande d'amnistie a été adressée à la SEB, laquelle a été accordée.

##### c) Répartition des élèves entre écoles primaire et secondaire

La trop forte proportion d'élèves admis à l'ES (à Bienne jusqu'à 62,7 %) a amené le Bureau à lancer une enquête dans les écoles secondaires de la région, laquelle a démontré une importante variabilité des chiffres. Une lettre a été adressée à l'inspecteur ES qui lui demandait d'agir de son influence pour faire respecter une proportion de 40 % d'admissions à l'ES. Dans sa réponse, M. Villard nous a laissé entendre qu'il est d'accord dans un sens, mais qu'il trouve les chiffres de notre enquête trop partiels. Affaire à suivre donc.

##### d) Branches à option

Une prise de position, adressée à la SEJB, a été transmise à la SEB:

- l'enseignant primaire doit rester un généraliste;
- l'enseignement des branches à option y perdrait en qualité s'il était dispensé par des maîtres qui ne sont pas spécialement motivés;

- les leçons à option doivent être confiées en priorité à des instituteurs qui ont suivi un cours de perfectionnement.

##### e) Révision de la législation en matière de formation

Le Bureau a constitué un petit groupe de travail qui a étudié le dossier, transmis une prise de position à la SEJB soutenant la formule 6/3 et assisté à l'AD d'Interlaken.

##### f) Crise de l'emploi

Les membres du Bureau ont lu et discuté le rapport de la commission «Emploi» de la section Bienne-La Neuveville dont ils sont prêts à soutenir les revendications.

Après les remerciements adressés aux membres du Bureau, l'Assemblée accepte le présent rapport à l'unanimité.

#### Rapport des comptes

##### a) Rapport du caissier

Présentés par Denis Sauvain, les comptes 1984/85 bouclent avec un excédent de recettes de 1187 fr. 15.

##### b) Rapport des vérificateurs

MM. Farron et Spiri recommandent l'approbation des comptes qu'ils ont trouvés exacts. A l'unanimité, l'assemblée en donne décharge au caissier en le remerciant pour son travail.

#### Fixation du budget et des cotisations

Un budget identique à celui de l'année écoulée est confirmé. Les cotisations demeurent inchangées, soit 10 francs par membre.

#### AD de la SBEP du 8 mai 1985 à Langnau

Malgré le regret ressenti par les délégués de ne voir figurer à l'ordre du jour que des questions administratives, ils se déplaceront tout de même à Langnau pour appuyer certains points du programme d'activité 1985, à savoir:

##### a) Effectifs de classe

La fourchette de 15 à 20 élèves par classe, décidée à l'Assemblée de la SEJB de Sonceboz, sera soutenue. Cette revendication sera aussi défendue à l'AD SEB du 5 juin à Berne.

##### b) Nombre de leçons hebdomadaires

On devrait être en mesure d'exiger de nos collègues qu'ils se contentent de 29 leçons et qu'ils lâchent leurs heures supplémentaires ou leurs heures d'allègement au profit des enseignants au chômage. Il n'est toutefois guère possible de s'attaquer à des leçons supplémentaires dispensées ailleurs (écoles privées) ou à d'autres gains accessoires sans violer de façon intolérable la liberté individuelle.

### c) Cours d'appui

Des cours d'appui valables ne peuvent être donnés que par un parfait généraliste au courant de l'ensemble des matières enseignées à l'école. De ce fait, la possibilité d'assister à tous les cours de recyclage doit lui être garantie. Pour éviter une saturation dans ce domaine, l'enseignant devrait se voir attribuer un seul degré, comme cela se fait déjà à Genève où des cours d'appui sont organisés.

### d) Structure 4/5 ou 6/3

Bien que la SEB se soit déterminée démocratiquement en faveur de la variante 4/5, la section francophone SBEP désire remettre l'ouvrage sur le métier. Elle estime que la question posée aux enseignants lors de la consultation n'était pas assez précise et que ces derniers ont opté pour 4/5 en pensant défendre la situation actuelle, ce qui n'était pas le cas: cette variante prévoit en effet quatre années primaires suivies de cinq années secondaires *pour tous*.

### Divers et imprévus

- Gérard Paratte a adressé sa démission comme délégué à l'Assemblée cantonale des délégués SBEP, ceci pour raison linguistique. On attend donc une proposition de la part de la section de Courtelary pour son remplacement.
- On apprend avec inquiétude qu'aucun enseignant primaire n'a été nommé dans la commission d'élaboration des moyens d'enseignement du français 5<sup>e</sup> et 6<sup>e</sup>, lesquels seront pourtant employés aussi bien en primaire qu'en secondaire.
- L'initiative d'Aekenmatt, qui a abouti, ne serait traitée par le Conseil exécutif qu'en octobre 1986, donc après les élections, ce que nous trouvons intolérable.
- Une commission pédagogique a vu le jour dans le but d'étudier les implications du nouveau plan d'études, entre autres. Un an à peine après son introduction, une évaluation générale nous semble difficile, puisque bien des matières n'ont pas encore été introduites et que des moyens d'enseignement ne sont pas sortis. Une évaluation est déjà possible en ce qui concerne les TM, le degré inférieur et surtout la grille horaire. Un examen progressif devra donc être envisagé. On peut d'ores et déjà affirmer que ce plan d'études a été élaboré trop hâtivement.

Les délégués donnent mandat au Bureau pour qu'il s'approche de cette commission et lui fasse part de l'avis des enseignants primaires, par l'intermédiaire d'Alexandre Vuilleumier, de Tramelan.

Cette commission devrait aussi se pencher sur le problème des recyclages. Si le courant passe souvent mal entre les enseignants et les recycleurs, cela est dû au manque de recul de la part de ces derniers ou au fait qu'on a choisi des spécialistes convaincus que leur branche est plus importante que toutes les autres. Trop souvent, il arrive qu'un recyclage soit organisé sur un matériel périmé, avant que le nouveau soit sorti.

De telles critiques pourront être formulées aussi au comité COROF.

Le secrétaire: *Bertrand Kissling*

## Nouvelles du Centre de perfectionnement

### Préparation du programme des cours 1986

Nous remercions les animateurs, le corps enseignant, les associations et institutions sollicitées de l'envoi de propositions de cours; nous nous efforcerons de répondre aux besoins exprimés dans les limites financières arrêtées.

### Rencontre des animateurs, responsables et directeurs de cours

26 juin à Tramelan, dès 16 heures

### Session d'été

Des inscriptions peuvent encore être admises pour les cours suivants:

- 6.5.1 *Danse créative et composition chorégraphique*  
5 au 10 août
- 6.12.1 *Approche du paysage, peinture*  
5 au 11 octobre
- 6.13.1 *Varappe*  
1<sup>er</sup> au 5 juillet

Afin de répondre à des questions qui nous sont fréquemment posées, nous rappelons les bases légales et l'organisation du Centre.

*Le Centre de perfectionnement du corps enseignant pour la partie française du canton, institué en 1971, sis à Tramelan, est chargé du perfectionnement des enseignants de tous les niveaux: écoles enfantines, primaires, moyennes, moyennes supérieures et professionnelles.*

Sa commission comprend *neuf membres* représentant l'autorité cantonale, les divers niveaux de l'enseignement, l'économie, les conférences instituées et associations professionnelles.

### Textes légaux

Décret du 16 septembre 1970 concernant le perfectionnement du corps enseignant

Ordonnance concernant le perfectionnement du corps enseignant du 20 décembre 1973

Ordonnances du 7 janvier 1976 concernant les commissions chargées du perfectionnement du corps enseignant et les centres de perfectionnement

Directives du 31 mai 1980 (DIP)

Le directeur: *W. Jeanneret*

## AEPSJB

### Tennis: 1<sup>er</sup> au 5 juillet 1985

Animateur: J.-P. Chevalier, professeur AST, Moutier

Lieu: Tennis «Neuhaus», rue de l'Hôtel-de-Ville à Moutier

Tennis couvert, «Hôpital de Moutier»



**Date:** Semaine du 1<sup>er</sup> au 5 juillet 1985

**Rendez-vous:** Lundi 1<sup>er</sup> juillet à 8 h. 45 à la salle de gymnastique de l'école secondaire, rue du Collège 1 (depuis l'Hôtel de Ville direction le Stand puis à gauche)

**Programme:** selon le nombre de participants - 9 à 12 heures; 14 à 16 heures  
Autres activités à discuter

**Matériel:** personnel, chaussures de tennis pour l'intérieur aussi

**Prix:** environ 150 francs

**Inscription:** jusqu'au 20 juin 1985 chez J.-F. Erard (téléphone privé 032 93 43 93, école 032 93 14 37)  
Les douze premières inscriptions seront prises en considération (priorité aux membres de l'AEPSJB)

Pour l'AEPSJB:  
J.-F. Erard

## Education physique et sports

### Cours d'introduction du manuel 9 «Plein air»

Au mois de septembre prochain se dérouleront les derniers cours consacrés à l'introduction de ce manuel. Y seront convoqués personnellement tous les maîtres enseignant l'éducation physique en 5<sup>e</sup> et 6<sup>e</sup> années scolaires (sauf s'ils ont déjà suivi le cours en 1983 avec le

degré supérieur, ou en 1984 avec le degré inférieur), ainsi que tous ceux qui, pour une raison quelconque, n'ont pu participer aux cours précédents.

### Dates et lieux:

|        |              |                             |
|--------|--------------|-----------------------------|
| 4.13.1 | 4 septembre  | Ecole normale Bienne        |
| 4.13.2 | 18 septembre | Ecole normale Bienne        |
| 4.13.4 | 18 septembre | Centre sportif, Saint-Imier |
| 4.13.6 | 11 septembre | ES Malleray                 |

Des dispenses de cours ne seront accordées que par le soussigné, et seulement sur présentation d'un certificat médical.

L'inspecteur de l'éducation physique  
et des sports: R. Montavon

## SBMEM

### Caisse de compensation des traitements

La 87<sup>e</sup> assemblée générale de notre caisse s'est déroulée le 1<sup>er</sup> juin 1985 au «Bürgerhaus» à Berne.

Les comptes et rapport annuels ont été acceptés sans discussion.

Tenant compte d'un excédent de recettes de 34 000 francs, les participants ont décidé une légère *diminution des primes*; ces primes seront de 40 francs et seront encaissées semestriellement par la *caisse centrale* pour l'année 1985/1986.

Rita Weibel, maîtresse de technique de bureau à l'Ecole moyenne économique de la ville de Berne, a été nommée comme nouveau membre du comité à la place d'Urs Zürcher, maître commercial.

### Erscheint vierzehntäglich

**Nächste Ausgabe:** 28. Juni 1985

**Redaktionsschluss:** Dienstag, 18. Juni 1985, 12 Uhr

Redaktion: Christian Jaberg, Postfach 7, 3043 Uettiligen, Telefon 031 82 28 36.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Inserate für die SLZ direkt an: Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.  
Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: Daniel Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern, Telefon 031 44 41 46.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

### Parution bimensuelle

**Prochaine parution:** 28 juin 1985

**Délai rédactionnel:** mardi 18 juin 1985, 12 heures

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.